Die Brücke

Evangelische
Kirchengemeinde
Köngen am Neckar

3/17

Überraschung

Überraschung

Also, ich lasse mich gerne überraschen. Etwas Unerwartetes, Unverhofftes, Überraschendes passiert, das uns für einen Moment abheben lässt aus den Niederungen des Alltags. Überraschungen durchkreuzen unsere getakteten Tage und wenn es freudige Überraschungen sind, umso besser. In dieser Brücke wollen wir dem Phänomen Überraschung nachspüren, im Interview mit guten Bekannten zu Hause, genauso wie im fernen Nepal. Dazu gehören aber auch der verlorene Ohrring oder die netten Kleinigkeiten aus den Überraschungseiern. Und wer es auf die Spitze treiben möchte mit den Überraschungen, der bucht einen Flug mit unbekanntem Ziel – „blind booking" nennt man das. Und wenn man schon am Flughafen ist, kann man vielleicht noch einen herrenlosen, nicht abgeholten Koffer ersteigern mit überraschendem Inhalt. Selbst auf die Frage, wie wahrscheinlich oder unwahrscheinlich

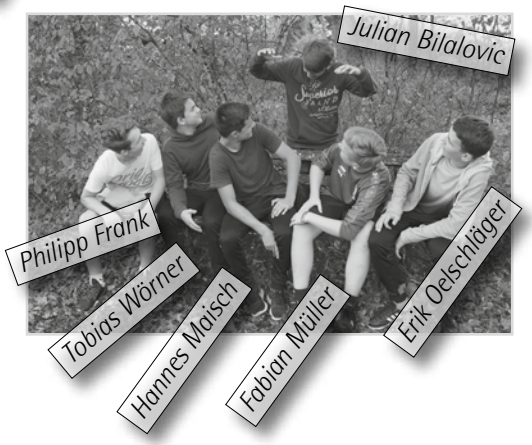
Überraschungen denn eigentlich sind, gibt es eine mathematische Antwort. Aber können berechenbare Überraschungen eigentlich noch überraschen?

Unsere Konfirmandinnen und Konfirmanden sind gefragt worden, was sie denn schon einmal überrascht hat und was für sie eine echte Überraschung wäre. Die Antworten finden Sie ebenso im Heft, wie die Fotos, die sie sich zum Heftthema ausgedacht haben. Spannend auch die Antworten einiger Grundschulkinder zu unserem Thema, die wir originalgetreu wiedergeben. Und was ist mit den bösen Überraschungen, die das Leben innerhalb eines Augenblicks radikal verändern können? Die plötzliche Kündigung, eine Trennung, Krankheit, Unfall oder Tod, wie gehen wir damit um?

In wenigen Tagen ist wieder – völlig überraschend – Weihnachten. Das Fest, bei dem wir gerne andere überraschen, weil Gott uns überrascht hat. Erst nur Maria mit der Verkündigung des Engels, dann den fassungslosen Josef und später die Hirten auf dem Feld. Gott überrascht die Menschen, denn er wird menschlich, er wird Mensch.

All unseren Leserinnen und Lesern wünsche ich im Namen der gesamten Redaktion ein gesegnetes Weihnachtsfest und die eine oder andere schöne Überraschung.

Uwe Johannsen



Lass dich überraschen

„... schnell kann es geschehen, dass auch deine Wünsche in Erfüllung gehen ... werden Wunder Wirklichkeit, werden Träume wahr". So sang einst Rudi Carrell.
Hm. Hören wir dazu in einen Dialog rein.

A: Schöne Überraschung. Schon klar. Also Weihnachten, Geburtstag, ... ja. Da lass ich mich gerne überraschen. Aber im Alltag. Kann ich gar nicht gebrauchen. Da müssen die Dinge flutschen. Hab ich keine Zeit. Überraschungen kann ich da gebrauchen wie´s Bauchweh. Gar nicht!

B: Oh Mann, entspann dich mal. Guck mal. So ein schöner Tag. Die Sonne scheint. Nix mit Regen.

A: Jetzt aber. Geht's noch. Jetzt kommst Du und willst mir was erzählen. Für so was habe ich jetzt keine Zeit. Muss mich konzentrieren. Lass mich in Ruhe. Störung. Schöne Überraschung.

B: Na denn. Dennoch einen schönen Tag. Hoffentlich verpasst Du nichts.

A: Bestimmt nicht. (Nervensäge. Bringt mich nur aus meinem Konzept.).

Und? Schon mal so oder so gehört. Manchmal ist das auch ein innerer Dialog. Spricht Teil A mit Teil B in mir. Der Schaffer mit dem Müßiggänger? Fleißige Biene oder Hans Guck-in-die-Luft? Gottes Reich hier und jetzt oder erst im Himmel? Schaffen und auf Belohnung im Himmel warten? Leben genießen oder lebenslang arbeiten (müssen)?

Upps. Vom belanglosen Alltagsgedöns zum Existenziellen. Oder ist alles nur eine Frage, ob wir uns unsere Wünsche und Träume schon abgeschminkt haben (wir sind ja keine Kinder mehr, sondern „erwachsen"), nicht mehr an Wunder glauben. Haben wir je an Wunder geglaubt? Bzw. wann oder warum haben wir den Glauben an Wunder verloren? Weil Gott unsere Erwartungen an ihn nicht erfüllt hat und uns das Gefühl beschlich, wir sind alleine in unserem Leben und müssen um alles selbst kämpfen? Hat uns das traurig gemacht? Oder wütend? Oder unsicher, ängstlich? Oder realistisch?

Noch mal langsam, Schritt für Schritt. Wenn wir gestresst sind, nicht mehr Herr unserer Handlungen, sondern ein Getriebener,

Fleißige Biene oder Hans Guck-in-die-Luft?

ja dann sollte nichts Unvorhergesehenes passieren. Zumindest sind wir darauf nicht eingestellt und werden aus dem Konzept, unserem Plan und Rhythmus geworfen. Es hängt daher auch an unserer Einstellung. Lassen wir Zeitpuffer? Bleiben wir offen? Schätzen wir die Unterbrechung bzw. das Unvorhergesehene? Müssen wir alles schaffen? Unsere Pflicht erfüllen?

Wie wär´s, wenn wir uns mal wieder entführen lassen? So ganz überraschend? Mit Musik. Mit einem Lächeln. Mit einem warmen Sonnenstrahl? Mit einer herzlichen Begegnung? Einem Witz?

Frei nach dem Dialog zwischen Charlie Brown, dem ernsthaften und melancholischen Pechvogel: „Eines Tages werden wir alle sterben, Snoopy." und Snoopy, dem in den Himmel guckenden und philosophierenden Hund: „Ja, das stimmt. Aber an allen anderen Tagen nicht." Genießen wir unser Leben. Tag für Tag. Und dann denken und schaffen wir. Schönen Sonntag! Und eine gute Woche!

Michael Wulf

Erlebnisse aus Nepal

Jasmin Weis aus Köngen war als Freiwillige der „Aama Smirti Foundation" für 7½ Monate in Nepal.

Bei einem Treffen erzählt sie mir von den Überraschungen und Abenteuern dieser Reise:
Katja: Jasmin, welche Überraschungen hast du auf deiner Reise erlebt?

Jasmin: Es hat schon am Flughafen begonnen, als ich jemanden kennengelernt habe, der dasselbe Reiseziel hatte wie ich. Als ich dann in Nepal ankam, war ich von mir selbst überrascht, dass es mir so schwer fiel, von zuhause weg zu sein, allein in einem fremden Land. Ich hatte einen absoluten Kulturschock. Da waren ganz viele Menschen um mich herum, dennoch hatte ich das Gefühl allein zu sein-obwohl ich das eigentlich nie war.
Katja: Das heißt du hast viele Menschen kennengelernt?

Jasmin: Ja. Ich bin in der Holy-Festivalsaison angekommen und bin dann direkt mit den Familien mitgegangen. Mein „Nepalpapi" hat in dem Hotel gearbeitet, in dem ich untergekommen bin, und die haben mich gleich in ihre Familie aufgenommen, wie eine eigene Tochter. Es hat mich überrascht, dass ich, als Fremde, sofort eingebunden wurde. Und die mussten extra für mich kochen, weil ich das scharfe Essen zu Beginn noch nicht vertragen habe.

In dem Dorf, in dem ich gelebt habe, also 1½ Stunden von der nächsten Stadt entfernt, gab es meistens Strom und Wasser vom Gebirge. Wenn man also irgend etwas aus der Stadt brauchte, musste man in einem überfüllten Bus (Menschen saßen dort auf dem Dach!) 1½-2 Stunden fahren. Und einmal hatte es so stark geregnet gehabt, dass wir mehr rückwärts gerutscht als vorwärtsgefahren sind. Da habe ich schon manchmal geschwitzt.

In dem ziemlich weitläufigen Dorf habe ich mich einmal verlaufen. Man kam immer wieder durch Reisfelder, dazwischen lagen verstreut die Häuser. Ich wusste irgendwann nicht mehr, wo ich war und wie ich zurückkomme. Da hat mich ein 16-jähriges Mädchen, mit sehr schlechtem Englisch, aufgegabelt und gefragt, wo ich hinwolle. Als ich gesagt habe, dass ich zurück zum Hotel möchte und den Weg nicht mehr weiß, hat sie beschlossen, dass ich erst mal mit zu ihr

immer happy und lebensfroh

komme, sie mir was zu essen machen und mir ihr Haus und ihren Büffel zeigen möchte. Total liebevoll. Obwohl sie mich gar nicht kannte, hat sie mich nach Hause eingeladen, mir Tee gemacht und Büffelmilch gegeben, was ziemlich wertvoll ist. Sie sind sehr sehr arm. Nachdem ihre Mutter drei Töchter geboren hatte, ist der Vater abgehauen, weil es keinen Sohn gab. Er hat noch einmal neu geheiratet, aber eine Frau kann das in Nepal nicht. Sie besitzen auch kein Land. Alles was sie haben ist ihr Büffel. Und dass dann gesagt wird, morgen kommst du aber nochmal, dann kochen wir für dich, das finde ich einfach toll.

Ich dachte, ich könnte mich da herausreden am nächsten Tag zum Essen zu kommen. Als ich das aber meinem „Nepalpapi" erzählt hatte meinte er, sie wären beleidigt, wenn ich nicht käme.

Also bin ich hingegangen und mir wurde Gemüse, Fleisch und Reis aufgetischt. Ich bin natürlich fast gestorben, weil es viel zu scharf war. Dafür, dass sie mir Fleisch aufgetischt hatten, musste die Familie vermutlich zwei Tage hungern. Natürlich habe ich versucht, sie dann zu mir zum Essen einzuladen, aber das wollten die einfach nicht. Weil sie in einer niedrigeren Kaste waren und sich unwohl gefühlt hätten. Dafür habe ich ihnen ab und zu etwas Geld unters Kopfkissen gelegt.

Mich überraschte es, dass meine Mama mir so schnell ein Handy kaufen will.

Ich habe mit den Mädels eine tolle Freundschaft geschlossen. Als die eine Geburtstag hatte, haben wir ein Ritual gemacht, bei welchem man jemand aus einer Kaste in seine Familie mitaufnimmt. Und das wollten sie mit mir machen: Mich in ihre Familie mit aufnehmen.

Ich wusste ja gar nicht, was man da machen muss und welche Bedeutung es genau hat. Und dann habe ich ein Tikka bekommen, also rote Farbe auf die Stirn und sie hat mir einen Ring gegeben und ich ihr eine Armbanduhr. Den Ring trage ich eigentlich immer. Und das bedeutet, dass man ein richtiges Familienmitglied ist, für immer.

Katja: Dann musst ja fast noch einmal nach Nepal gehen oder?

Jasmin: Das werde ich auf jeden Fall, mir bleibt fast nichts anderes übrig.

Katja: Und was genau hast du in Nepal gemacht?

Jasmin: Ich habe in einer Schule gearbeitet. Also in Nepal fängt die Schule bereits mit 3 Jahren an und ich war Lehrerin und habe unterrichtet. Das war auch eine richtige Überraschung, dieses Schulsystem.

Ich habe erst einmal dafür gesorgt, dass es Seife und ein Waschbecken gibt und dass die Kinder vor dem Essen ihre Hände waschen und ihnen auch gezeigt, wie man das richtig macht. Das war eine echte Herausforderung. Ich war kurz davor abzubrechen, nach einem Monat. Keiner konnte Englisch. Selbst die Englischlehrerin konnte nur ein bisschen Englisch. Das Niveau war so niedrig, ich konnte alles unterrichten.

Pädagogik und Didaktik kannten die Lehrer nicht. Es gab sogar noch körperliche Züchtigung. Da habe ich mich jedoch quer gestellt und nach dem Drohen, dass ich gehe, hat der Leiter der Organisation, welcher nichts davon wusste, dann auch mit der entsprechenden Lehrerin geredet.

Ich habe da dann die Schule auch schöner gemacht und auch ganz viel mit den Kindern geredet. Die Lehrer dort saßen eigentlich die ganze Zeit im Lehrerzimmer herum und machten nichts. Wenn es gut lief, haben die Kinder eine Aufgabe bekommen.

Katja: Wie?

Jasmin: Die Lehrer bekommen das Geld, egal ob sie unterrichten oder nicht. Es gibt keine Kontrollen.

Katja: Und wie ist es bei dir gewesen? Also finanziell?

Jasmin: Ich habe kein Geld bekommen. Im Gegenteil: Ich habe gezahlt, dass ich dort sein durfte. Aber ich habe auch von Freunden und Familie Spenden bekommen, von welchen ich zum Beispiel das Waschbecken, die Seife und auch Spielsachen für die Kinder gekauft habe. Stell dir vor, die hatten gar keine Spielsachen dort.

Es gab da einen Raum, der immer verschlossen war. Als ich ihn dann öffnen ließ, fand ich viele gammelige Schulbücher auf dem Boden vor. Da bin ich richtig wütend geworden. Die unbrauchbaren habe ich ins Feuer geworfen und die anderen den Kindern zur Verfügung gestellt, denen noch Bücher fehlten.

Katja: Würdest du sagen, dass sich das Spenden nach Nepal überhaupt lohnt?

Jasmin: Ja auf jeden Fall. Wenn man nichts spendet, kommt nie etwas an. Die Regierung steckt gerne etwas in die eigene Tasche. Da kommt nicht alles an. Und deshalb ist die Foundation optimal, da die Spenden 1 zu 1 ankommen. Aber nicht nur Spenden sind wichtig, es ist auch wichtig, dass jemand vor Ort ist und dass Freiwillige kommen und helfen.

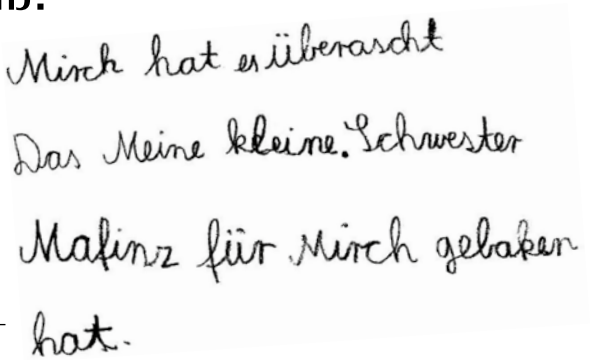
Katja: Jasmin, wenn du sagen müsstest, was dich am meisten an Nepal überrascht hat, was wäre das?

Jasmin: Eindeutig, dass die Menschen so selbstlos sind. Und immer happy und lebensfroh. Einer hilft dem anderen, ohne eine Gegenleistung zu erwarten.

Katja Schwilk

Wie geht das, Herr Gauß?

„Na so eine Überraschung, dass du auch hier bist!". Diese Aussage hat sicher jeder schon einmal gehört, wenn er oder sie mal wieder einem Bekannten im Kino, in einer Bar oder an einem anderen öffentlichen Ort über den Weg gelaufen ist. Aber gibt es so etwas wie „Überraschungen" überhaupt? In der Mathematik beschäftigt sich die Wahrscheinlichkeitsrechnung mit diesem Thema. Man kann unter diversen Angaben berechnen, wie wahrscheinlich ein bestimmtes Ereignis ist. Geht man beispielsweise von einem Treffen bei einem Kinofilm aus, der insgesamt 4 Wochen läuft, und davon, dass die zwei Personen jeweils nur freitags oder samstags ins Kino gehen und der Film jeweils zwei mal pro Tag läuft, dann ergibt das an den vier Wochenenden während der Spielzeit 16 mögliche Termine, an denen beide Personen im Kino sein könnten. Diese 16 Termine ergeben 256 Konstellationen, von denen die Personen sich bei 16 davon über den Weg laufen würden, genau dann, wenn beide am selben Tag in derselben Vorstellung im Kino sind. Die Wahrscheinlichkeit liegt in diesem Beispiel bei 6,25%. Wären drei Personen beteiligt, die sich zufällig treffen müssten, würde die Wahrscheinlichkeit auf nur 0,391% schrumpfen.


Mirch hat es überascht
Das Meine kleine Schwester
Mafinz für Mirch gebaken
hat.

„Glockenkurve"

Auch Carl Friedrich Gauß hat die Wahrscheinlichkeit untersucht, und der berühmten gauß'schen Normalverteilung, besser bekannt als „Glockenkurve", ihren Namen gegeben. Sie ist auf unzählige Ereignisse anwendbar und gibt an, wie wahrscheinlich ein Ereignis welchen Wert erhält. So kann in einer Schulklasse die Notenverteilung bei einer Klassenarbeit oft durch die Gauß-Verteilung beschrieben werden. Die meisten Schüler bewegen sich im Umfeld einer Note 3-4, nach unten und oben werden die Noten dann weniger oft vorkommen, wodurch sich die Glockenkurve mit dem Hochpunkt bei einer 3-4 und einer flacher werdenden Kurve Richtung 1 und 6 ergibt.

Da man aber bei einem Ereignis nicht immer alle Gegebenheiten kennt, wird man Dinge immer als Überraschung beschreiben können. Denn wenn man in der Schule ein Thema verstanden hat, dann kann auch bei der Mathearbeit eine überraschende 2 anstelle einer erwarteten 4 herauskommen.

Ronny Fahrion

Es geschehen auch heute noch Wunder

Darüber könnte ich viele Geschichten erzählen. Hier ist eine davon:

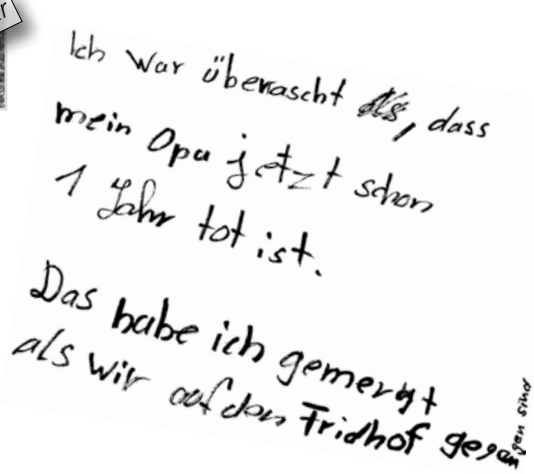
Ich war auf einer Konferenz und trug meine neuen silbernen Ohrringe, die ich zwei Wochen zuvor zum Geburtstag geschenkt bekommen hatte. Am zweiten Tag mittags entdeckte ich auf einmal, dass einer fehlte. Ich hatte die Ohrringe Tag und Nacht getragen. Wo konnte das denn passiert sein, dass der eine abgefallen ist? Am ehesten wohl beim An- oder Ausziehen. Bei nächster Gelegenheit suchte ich in meinem Hotelzimmer nach ihm. Man hatte aber schon Zimmerdienst gemacht. Trotzdem guckte ich neben dem Bett, unter der Matratze, im Bad – kein Ohrring zu finden. Wenn ich ihn hier verloren habe, dann ist er sicher im Staubsauger gelandet, dachte ich. Ich suchte noch den Fußboden im Schwimmbad ab, fragte an der Rezeption nach – nichts. Ich betete im

Glauben, hatte ich doch schon so oft erlebt, dass Gott mich was hat finden lassen. Stunden später fragte ich noch einmal an der Rezeption nach. Kein Ohrring war abgegeben worden. Mein Glaube war nicht mehr sehr groß. Ich sagte zu Gott: „Also, der Ohrring ist wahrscheinlich weg. Diesmal hast Du mir wohl nicht geholfen. Ich geb Dir jetzt meinen geringen Glauben. Aber trotzdem weiß ich, dass Du für mich da bist und dass Dir alle Dinge möglich sind. Und deswegen gebe ich Dir trotz allem die Ehre."

Mein Glaube war nicht mehr sehr groß

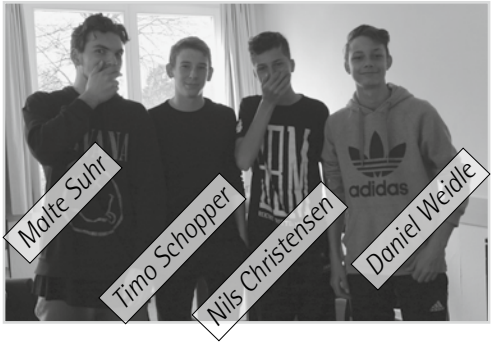
Mit zwei Bekannten ging ich dann in lebhaftem Gespräch zu einer Veranstaltung im Kongresshotel. Vor dem Haupteingang fiel mein Blick zufällig auf den Boden, nein, nicht zufällig. Zwischen den Fugen der kleinen Pflastersteine sah ich etwas Silbernes liegen. Ich stutzte, bückte mich danach und entdeckte – zu meiner Überraschung – meinen kleinen Ohrring. Vor dem Haupteingang des riesigen Kongresshotels! Hunderte von Leuten, mehr als tausend, gingen diese Woche täglich da hin und her. Wie gnädig ist Gott! Er achtet auf so eine Kleinigkeit! Ich war ergriffen und bin immer noch begeistert.

Magdalene Schnabel



Ein Gespräch mit Andrea und Ulrich Dilger

Gottlieb Lamparter: Was versteht Ihr unter einer Überraschung?
Ulrich: Immer etwas Unerwartetes, auch Spontanes. Das muss nicht ein Geschenk sein, das kann ein Telefonanruf sein oder ein Besuch, den ich nicht erwartet habe.
G.L.: Fällt Euch, wenn Ihr das Wort Überraschung hört, eine Überraschung ein, die Euch positiv oder negativ stark beeindruckt hat?
Ulrich: : Wie ich meine Frau kennengelernt habe. Ich weiß noch heute, nach dreißig Jahren Ehe, was sie an hatte, wo sie saß und auch der erste Blickkontakt. Positiv finde ich auch die täglichen Losungen der Brüdergemeine, die wir täglich lesen. Negativ bleibt mir dagegen, als ich im Betrieb zum Chef gerufen wurde und mir meine Aufgabe im Betrieb entzogen, ich also praktisch degradiert wurde.
Andrea: Wie ich zu meinem neuen Arbeitsplatz gekommen bin und die Atmosphäre, die dort herrscht, auch wie die Menschen dort miteinander umgehen. Das hat mich positiv überrascht.
G.L.: Macht Ihr bewusst Überraschungen?
Andrea und Ulrich: Ja, für Andere. Wir finden es gut, Platz im Leben zu haben, für Überraschungen. Im heutigen Leben ist so vieles durchgeplant.
Ulrich: Im Betrieb sollte es keine Überraschungen geben und für mich selber kann ich keine Überraschung machen.
G.L.: Sind negative Überraschungen, die niemand wollte, Schicksalsschläge?
Ulrich: Überraschungen sind für mich positiv, Schicksalsschläge sind negativ. Im Vertrauen auf Gott kann ich aber auch diese annehmen.
G.L.: Ist ein Leben ohne Überraschungen langweilig?
Andrea und Ulrich: Ja, auf jeden Fall langweiliger. Überraschungen bereichern das Leben und selbst negative können zum Wachsen und Weiterentwickeln helfen.
G.L.: Weihnachten ist in jedem Jahr dasselbe, die Weihnachtsgeschichte, die Gottesdienste sind ähnlich, der Christbaum, vielleicht auch das Weihnachtsessen. Was ist daran überraschend?
Andrea und Ulrich: Wir versuchen jedes Jahr, Weihnachten etwas anders zu gestalten und verschiedene Gottesdienste zu erleben. Unterschiedliche Dinge bleiben besser hängen. Für uns ist aber Jesus die Überraschung, dass er unsere Sünden übernommen hat. Trotz des Versuchs Weihnachten unterschiedlich zu feiern, sind für uns Strukturen wichtig, so beginnt das Fest am Heiligen Abend immer



um 14 Uhr mit dem Kurrende-Blasen des Posaunenchors.
G.L.: An Weihnachten sind die meisten Geschenke als Überraschung gedacht. Oft gelingt es nicht so. Wie geht es Dir dabei als Schenkende(r) bzw. Beschenkte(r)?
Andrea und Ulrich: Als Beschenkte oder Beschenkter spürt man, ob hinter dem Geschenk Nachdenken und Mühe steckt. Man freut sich, wenn ein Geschenk ankommt.

Zeitgeschenke, wie z. B. miteinander kochen, bereiten oft Freude. Materielle Geschenke müssen passen, ob klein oder groß.
G.L.: Macht ein Geschenk eine größere Freude, wenn es eine Überraschung ist?
Andrea und Ulrich: Ja, wenn´s gut ist um so mehr. Überraschungen brauchen meist mehr Überlegung.
G.L.: Gibt es Menschen, die Du gerne überraschen würdest?
Ulrich: Alle die ich gerne hab oder die mir sympathisch sind, nicht nur mit Geschenken, sondern auch mit anderen Überraschungen.
G.L.: Warum ist das Unbekannte so reizvoll?
Ulrich: Im Urlaub immer wo anders sein und Neues kennenlernen, auch Neues erleben oder das fremde Essen kennenlernen, das ist für mich reizvoll. Fremdes Essen für Andrea nicht so.
G.L.: Was wäre Eure größte Überraschung?
Andrea und Ulrich: Die größte Überraschung oder besser der größte Wunsch wäre für mich, wenn unsere Gemeinde bald einen Jugendreferenten bekommen würde. Dass diese Überraschung Wirklichkeit werden kann, dass sich eine entsprechende Frau oder Mann auf die Stelle bewirbt. Aber es sind auch noch viele Unterstützer notwendig und dass dies nicht nur eine kurzzeitige Überraschung bleibt!

Ich wollte nach ~~hau~~ Hause laufen dann bin an den Parkplatzen vorbei-gelaufen dann stand das ~~ist~~ Auto von meiner Mutter da und dann hat sie mich nach hause gefahren.

Keine Überraschung ...

In der Bibel gibt es keine Überraschungen. Zumindest habe ich keine gefunden – mit meinem Suchprogramm in der digitalen Bibel. In der Lutherübersetzung nicht. Nicht in der Einheitsübersetzung. „Überraschung" – null Treffer. Aber halt, doch – in der GuteNachrichtbibel, da findet sich an dieser einen Stelle bei Jeremia das Wort: „Überraschung" ist eine Kriegslist.

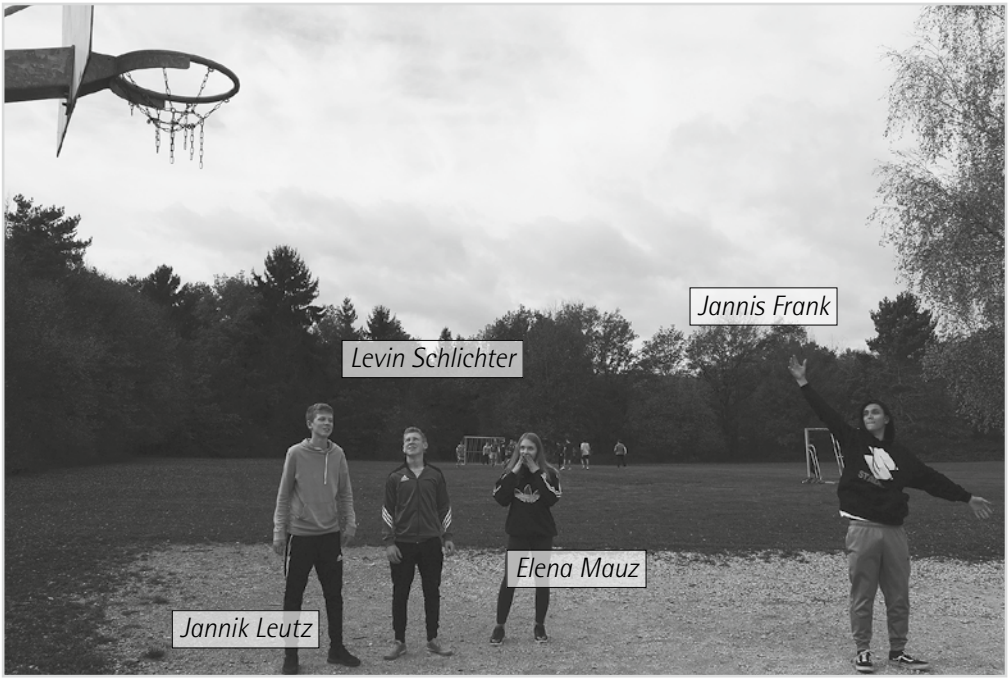
Sonst keine Überraschungen? Na, das kann ja nicht sein! Also kruschtle ich meine etwas verstaubten Kenntnisse der alten Sprachen heraus, wälze Hebräisch- und Griechisch-Wörterbücher und ... finde auch da nichts. Keine Überraschung weit und breit.

Vielleicht hilft ja der Umweg über die modernen Sprachen. Und siehe da, die modernen Griechen und Israelis kennen Überraschungen. Sie gebrauchen dafür Begriffe, die ihre antiken Vorfahren etwas anders verwendet hatten. Was heute „überrascht", hat die alten Griechen und Hebräer vor allem „erschreckt" und „verwundert", manchmal auch „plötzlich" und „unvorhergesehen" getroffen.

Also einfach ein modernes Wort für eine alte Emotion? Mal sehen.

„Erschrecken". Zacharias erschrak, als ihm der Engel im Tempel begegnete und ihm ankündigte, dass Elisabeth einen Sohn gebären würde. Maria erschrak, als der Engel Gabriel auftauchte und sie begrüßte. Die Hirten fürchteten sich sehr, als der Engel zu ihnen trat und die Herrlichkeit Gottes um sie leuchtete.

Ein hell leuchtender Engel – da kann einen die heilige Furcht packen. Das kann ich mir gut vorstellen. Man kann ja auch nicht wissen, ob dieser es gut meint oder vielleicht auch nicht. Diese Furcht vor dem Heiligen,



dem Nicht-Erklärbaren, dem Mysteriösen kennen wir aus dem Alten Testament. Der brennende Dornbusch, das Allerheiligste im Tempel – das Heilige hat es in sich. Eine Warnung. Man kann der Macht, die die Welt geschaffen hat, nicht so einfach nahe kommen.

Ich kenne das heilige Erschrecken vor allem vom Sterbebett. Da ist dieses Erschrecken, wenn jemand auf einmal nicht mehr atmet. Auch wenn der Tod vorhersehbar war. Auf einmal ist da dieser Moment. Was

Wie konnte Gott nur auf diese Idee kommen?

für ein Schreck, wenn ein Mensch, der mir nahestand, plötzlich tot daliegt. Kein Überraschungsschreck. Eher so eine Art Ehrfurcht vor dem, was da gerade passiert. Da geschieht etwas, was mich ergreift, berührt und das ich nicht beeinflussen kann. Wie wenig wir doch letztendlich ausrichten können.

Bei der Totenwache denke ich über unsere Hoffnung nach. Auferstehung. Ewiges Leben. „Bleiben im Hause des Herrn immerdar." Kein Gefühl der Freude. Eher viele Fragen. Und Verwunderung. Wie soll man sich das nun vorstellen? Wie ist das in der Bibel gemeint?

Trotz aller Zweifel – es schwingt im tiefen Inneren auch Hoffnung mit. Es gibt vielleicht mehr, als ich mir vorstellen kann. Mehr als die Welt, die ich verstehe. Andere Dimensionen, andere Zugänge zur Welt.

„Wundern". Wenn Menschen in biblischen Geschichten mit Unvorhergesehenem konfrontiert werden, wundern sich viele. Von Maria und Josef wird erzählt, dass sie sich wunderten, als Simeon das kleine Jesuskind auf den Arm nimmt und sagte: „Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben den Heiland gesehen." Wie es wohl Taufeltern gehen würde, wenn bei der Taufe ähnliches über ihr Kind gesagt würde. Wären sie überrascht, erschrocken, verwundert? Vielleicht doch am ehesten verwundert. Da passt etwas so gar nicht ins Denkschema. Ein großes Fragezeichen.

Wie auch bei den Menschen, die Jesus begegneten. Sie wunderten sich, wenn er Taube hörend und Sprachlose redend machte. Wenn er auf die verschiedensten Menschen zuging, mit Frauen redete. Verwundert hat vor allem, was er predigte. Über einen Gott, der es mit den Menschen gut meint. Das Evangelium.

Mich überrascht das Evangelium nicht. Die Weihnachtsgeschichte habe ich schon so oft gehört. Oft die Botschaft der Auferstehung vernommen. In der Zeitschrift New Scientist heißt es, dass Überraschung der „Wechsel der Erwartung aufgrund des Eintreffens neuer Daten" sei. Weihnachten, Ostern, das Evangelium sind für uns keine neuen Daten, keine unvorhergesehenen Worte. Nichts Überraschendes mehr – nach 2000 Jahren Christentum.

Und doch beschleicht mich an Weihnachten immer wieder so ein Gefühl. So ein heiliger Moment. Wie konnte Gott nur auf diese Idee kommen? Sich als kleines Kind zu zeigen? Seine Menschenfreundlichkeit, seine Nähe, seine Liebe, seine Zuneigung – auch die Zerbrechlichkeit des Lebens, in diesem Kind und dann im Kreuz.

Sei es nun wegen der Kindheitserinnerungen. Wegen der Stimmung und der Lieder. Wegen der Sehnsucht nach Heil. Da ist etwas, was an dieser Botschaft bis heute Menschen anspricht – auch nach 2000 Jahren.

Ich habe einem Muslim die Bedeutung von Weihnachten zu erklären versucht. Er hat nur mit dem Kopf geschüttelt und verwundert gesagt: Das kann ich mir nicht vorstellen, dass der Allmächtige so etwas tut. Stimmt eigentlich. Im Dialog der Religionen wird einem erst bewusst, wie überraschend der eigene Glaube ist.

Also doch: Überraschung.
Frohe Weihnachten!

Bernd Schönhaar

Wenn etwas nicht im Rahmen bleibt

Darf Gott unseren Rahmen sprengen? Er hat es schon oft getan. Für die einen war das eine gute Überraschung, Rettung, Hilfe, für andere weniger erfreulich. Die Bibel ist voll von solchen Geschichten. Immer wieder haben Menschen mit Gott Überraschungen erlebt, unglaubliche Geschichten. Denken wir daran, wie er das Volk der Israeliten aus Ägypten heraus geführt hat... Gott lässt sich nicht in unseren Vorstellungsrahmen pressen.

Die größte Überraschung ereignete sich vor über 2000 Jahren. Man stelle sich vor: Mitten in der Nacht taucht da auf einmal eine Gestalt in der Mitte einer Gruppe Hirten auf

vergiss nicht deinen Regenschirm

dem Feld auf. Diese Männer hatten ja schon einiges an Gefahren in der Natur überstanden, aber so etwas hatten sie noch nie erlebt: Ein Glanz umstrahlte sie. Wir können uns vorstellen, dass ihnen der Schreck in die Glieder fuhr. Aber die Gestalt, ein Engel, sprach sie an: „Habt keine Angst." Und er erzählte ihnen, dass der seit Jahrhunderten versprochene Retter endlich geboren war. Es war, als ob der ganze Himmel jubelte. Unermessliche Mengen von Engeln machten den ganzen Himmel hell und sangen Gott Loblieder.

Wenig später erkannte ein Mann in Jerusalemer Tempel sofort das neugeborene Baby. Er sah: Das ist der versprochene Messias. Dass dieses Kind in der Erbfolge des Königs David in armen Verhältnissen aufwuchs, war auf jeden Fall eine Überraschung. Das ganze Leben dieses Mannes, Jesus, war voller Überraschungen: wie er predigte, was für unmögliche Meinungen er äußerte, wie er sich in Augen der religiösen Leute verhielt und dennoch viel strenger die biblischen Richtlinien hinstellte. Kranke wurden geheilt und Religiöse wurden konfrontiert.

Menschen, die ihm vertrauten, wurden von einer Menge Wunder überrascht. Andere, die glaubten, ihn zu kennen, weil sie mit ihm

aufgewachsen waren, erlebten nichts Besonderes mit ihm. Das ist heute nicht anders. Habe ich meine Meinung von dem, was Gott macht und was nicht? Wie ist mein Bild von Gott? Was passt in diesen Rahmen? Es gibt ein Sprichwort: „Wenn du Gott um Regen bittest, dann vergiss nicht, deinen Regenschirm mitzunehmen." Wer schon vorher zu wissen meint, was Gott tun wird und was nicht, wird wohl kaum enttäuscht werden, überrascht aber auch nicht. Es lohnt sich aber, sich im Vertrauen an Gott zu wenden und ihm zu erlauben, den Rahmen zu sprengen.

Magdalene Schnabel

Ich war überrascht, dass mein Bruder gestern Abend so nett zu mir war.

Überraschung „to go“

Gerne erinnere ich mich an meine Schultüte, meine Zuckertüte, zurück: Gefüllt mit allerlei Überraschungen, die mir den Weg in die Mörikeschule versüßten. Und da gibt es noch mehr, das mich in der Kindheit immer wieder überrascht hat: Die Überraschungseier mit Sammelfiguren oder etwas zum Zusammenbasteln, das Präsent unter dem Topf beim

erwerbbare Überraschungen

Topfschlagen beim Kindergeburtstag, die Wundertüten, das Spielzeug in der Junior-Tüte, die Lose auf dem Pfingstfest, die verschiedenen Farben der Kaugummis aus dem Automaten auf dem Schulweg, die Tombola im Kindergarten, der Adventskalender und vor allem die Geschenke zu Weihnachten oder zum Geburtstag. Irgendwie hängt das alles zunächst einmal mit kleinen Geheimnissen zusammen, die – wenn gelüftet – zur Freude werden! Eben eine Überraschung zum Kaufen und Mitnehmen oder Verschenken – to go. Die Erinnerungen sind fast schon nostalgisch und leben bis heute wieder auf, wenn man sich vielleicht doch mal wieder ein Ü-Ei gönnt oder bis heute in der Weihnachtszeit jeden Morgen ein Türchen öffnet.

Und dann gibt es erwerbbare Überraschungen, die irgendwie erwachsen sind. Egal ob Abenteuerlust oder Neugierde, beides ist immer wieder Teil von Verkaufskonzepten. Ein Paket mit Kleidung und Accessoires, individuell auf mich abgestimmt. Ein Überraschungs-Menü im Restaurant. Eine Safari durch unbekannte Orte. Eine Wasserrutsche mit Spezialeffekten. Ein neuer Roman oder Film, der anders verläuft als gedacht. Oder ein Reisebudget sowie die Eingrenzung auf ein Motto oder bestimmte Ziele für die persönliche Überraschungs-Reise. Oder beim Blind Booking nicht gleich zu wissen, wo man landet. Bei der Kofferversteigerung am Flughafen werden für einen Koffer voller Überraschungen mal so eben über 300 Euro geboten – Was da wohl drin sein wird? Für einen Adventskalender mit Beautyprodukten kann man mal so eben 200 Euro ausgeben – das Angebot kennt bei Überraschungen kaum Grenzen, der Einzelne schon eher.

Julia Förster

Impressum

Redaktionsteam: Ronny Fahrion, Julia Förster, Uwe Johannsen, Gottlieb Lamparter, Petra Maier, Magdalene Schnabel, Bernd Schönhaar, Katja Schwilk, Michael Wulf.

Kontakt: Evangelische Kirchengemeinde Köngen, Kiesweg 59, Tel. 07024/81333 www.evkg-koengen.de

Fotos:
Von den Konfirmanden, Umschlagseite: Petra Maier. Handschriftliche Texte von SchülerInnen der Klassen 3 und 4 der Mörikeschule.

Herausgegeben wird die BRÜCKE von der Ev. Kirchengemeinde Köngen, Petra Maier. Sie erscheint mit drei Ausgaben im Jahr. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Autoren wieder.

Gestaltung: Andreas Korn, Tübingen.

Druck: Grafische Werkstätte der BruderhausDiakonie, Reutlingen. Gedruckt auf Umweltpapier.

Impressum

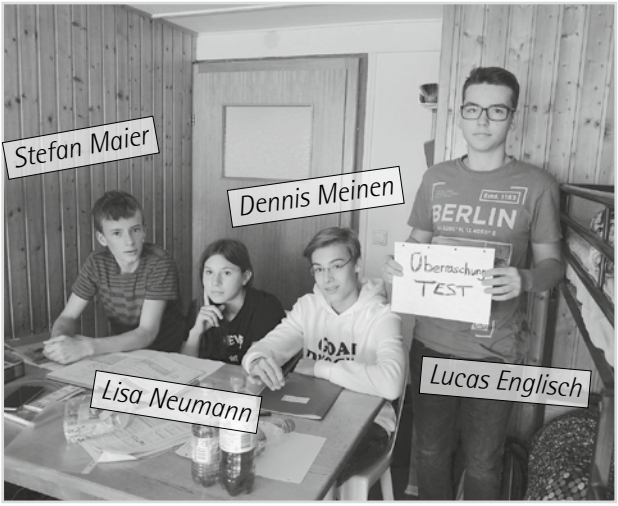
Brot für die Welt
Wasser für alle

Die 59. Aktion Brot für die Welt stellt dieses Jahr das Lebensmittel Nr. 1 in den Fokus: Unglaublich aber wahr: Über 700 Millionen Menschen weltweit haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser.

Falls ihrem Brücke-Exemplar kein Überweisungsträger beigelegt sein sollte, hier noch einmal die Bankverbindung der evangelischen Kirchengemeinde Köngen:
IBAN:
DE 04612901200001880004
Kontonummer: 1880004
bei der Volksbank Köngen
Bankleitzahl: 61290120
Stichwort „**Brot für die Welt**"

Brot für die Welt unterstützt mit unseren Spenden Projekte in den armen Regionen unserer Erde wie z. B. den Bau von Regenspeichern und auch sanitären Anlagen in bewährter Weise als Hilfe zur Selbsthilfe. Mit dem, was wir abgeben, können wir dem Leben von Menschen in den benachteiligten Teilen unseres Globus eine neue Perspektive geben. Gibt es einen Grund, das nicht zu tun? Vielen Dank für alles, was Sie geben können!

Petra Maier



Überraschungen im Leben

Was hat die Konfis schon mal überrascht
und was würde sie wirklich überraschen:

Eine eins in Mathe würde mich wirklich überraschen!

Als wir Meister geworden sind

Schnee im Juli

Wenn ich im Lotto gewinnen würde

Dass mein Handy wieder da ist (Konfi hatte es verloren)

Wenn mein Bruder auszieht

Als mir mein Opa eine PS 4 geschenkt hat

Als ich ein Golfturnier gewonnen habe

Dass ich Mathe verstehe

Ein eigenes Haustier zu bekommen

Wenn morgen die Ferien anfangen würden

Als meine Großeltern aus Kroatien kamen

Als es im Flugzeug meine Lieblingsmusik gab

Eine gute Note, obwohl ich nicht gelernt habe

Wenn es einen besseren Skatepark in Köngen gibt

Wenn ich gut in einer Sportart wäre

Etwas Unerwartetes würde mich richtig überraschen

Als Adi mich gefragt hat, ob ich das Schulberggebäude einweihe

Ein Weihnachtsgeschenk

Wenn ich einen Preis im Zeugnis bekommen würd

Wenn die C1-Fußballer mal ein Spiel gewinnen würden

Überraschungen – positiv und negativ

Was verstehen Sie unter einer Überraschung?
Frau E.: Das möchte ich mit einem Beispiel sagen, es läutet und ein Kind steht vor der Haustüre und sagt zu mir: „Du bist immer fleißig wie eine Biene." Ich war so überrascht, nie hätte ich mit so etwas gerechnet. Es hat mir gut getan.
Machen Sie bewusst Überraschungen?

Ich wollte nach ~~Haus~~ Hause laufen dann bin an den Parkplatzen vorbei-gelaufen dann stand das ~~Att~~ Auto von meiner Mutter da und dann hat sie mich nach hause gefahren.

Frau E.: Wenn ich etwas schenke, soll das meist eine Überraschung sein. Das Geschenk muss auch zur Person passen.
Gab es in Ihrem Leben Überraschungen, die Ihr Leben verändert haben?
Frau E.: Ja, als mein Mann starb. Ich war auf einmal alleine, ich hatte kein Gegenüber mehr, niemand, mit dem ich reden konnte. Da musste ich vieles lernen. Oder als mein Vater nicht mehr aus dem Krieg zurückkehrte, das war für mich ein großer Verlust.

Sind negative Überraschungen, die niemand wollte, Schicksalsschläge?
Frau E.: Negative Überraschungen können durchaus Schicksalsschläge sein, wenn man in einer Ehe allein zurückbleibt, sind die Folgen unübersehbar groß, aber man muss damit leben.
Ist ein Leben ohne Überraschungen langweilig?
Frau E.: Positive Überraschungen tun gut für Herz und Seele. Wenn z.B. am Morgen ein kleines Päckchen auf dem Schreibtisch liegt.
Weihnachten ist in jedem Jahr dasselbe, die Weihnachtsgeschichte, die Gottesdienste sind ähnlich, der Christbaum, vielleicht auch das Weihnachtsessen. Was ist daran überraschend?
Frau E.: Weihnachten ist bei mir immer im selben Stil mit Essen, der Weihnachtsgeschichte aus der Bibel. Das ist mir auch wichtig. Es ist einfach eine besondere Zeit, auf die ich mich jedes Jahr neu freue.
Macht ein Geschenk eine größere Freude, wenn es eine Überraschung ist?
Frau E.: Schenken ist mir immer wichtig.
Gibt es Menschen, die sie gerne überraschen würden?
Frau E.: Ja. Eine gute Nachbarschaft, eingebunden mit guten Gedanken und Ratschlägen, sind für mich sehr wertvoll.

Das Gespräch führte Gottlieb Lamparter

Ich war überrascht, dass ich so viele ~~geschen~~ Geschenke bekommen habe.

Überraschung – mal ernsthaft

Aus der Fassung, aus dem Konzept, baff, beeindruckt, belämmert, benommen, betroffen, desorientiert, durcheinander, entgeistert, erstaunt, den Atem verschlagen, hellhörig geworden, hin und weg, konfus. Puh. Ganz schön heftig, so eine Überraschung. Und für was soll das gut sein?

Die Überraschung ist eine Reaktion auf ein Ereignis, das anstelle eines anderen, erwarteten Ereignisses ohne vorherige Hinweisreize eintritt.

Der Witz funktioniert mit dem Überraschungseffekt.

Alle unsere Emotionen, ob Furcht/Angst/Unsicherheit, Ärger/Wut/Zorn, Trauer/Verzweiflung, Ekel/Verachtung, Freude/Glück/Zufriedenheit oder Überraschung, lassen sich bei allen Menschen an der Mimik ablesen. Alle Emotionen haben ein spezifisches Zusammenspiel der Gesichtsmuskeln. Auf allen Kontinenten.

Emotionen sind keine Krankheit, sondern sie sichern uns unser Überleben. Insofern ist die Unterscheidung zwischen positive und negative Emotionen irreführend. Emotionen weisen auf uns auf Aspekte in unserer Umwelt hin, die unser Verstand nicht wahrnimmt, z. B. Gefahren.

Jegliches Lernen geht nicht ohne Emotionen. Ins Langzeitgedächtnis wird nur etwas abgespeichert, was in einer Hirnregion, limbisches System genannt, verarbeitet wird. Und dort wird nur etwas verarbeitet, was für uns bedeutend ist. Und etwas ist bedeutend, wenn es emotional aufgeladen ist.

Emotionen sind keine Krankheit

Wenn wir die Überraschung nicht hätten, müssten wir Gott sein. Dann würden wir alles wissen, würde uns eben nichts mehr überraschen. Überraschung ist also zutiefst menschlich. Gott sei Dank.

Michael Wulf

ich war überascht als die Tenis-
Schläger von der Post kamen
die ich mir gewünst habe

Sag ja zu den Überraschungen,
die deine Pläne durchkreuzen,
deine Träume zunichte machen,
deinem Tag eine ganz andere Richtung geben,
ja vielleicht deinem Leben. Sie sind kein Zufall.
Lass dem himmlischen Vater die Freiheit,
selber den Verlauf
deiner Tage und Jahre zu bestimmen.

(Helder Camara)